

Kalender für Gehörlosenhilfe 1993 : Rückschau auf den Weltkongress für Gehörlose in Tokio

Autor(en): **Graf, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kalender für Gehörlosenhilfe 1993

Rückschau auf den Weltkongress für Gehörlose in Tokio

Ja/Seit vielen Jahren gibt der Schweizerische Verband für das Gehörloseneswegen SVG den Kalender für Gehörlosenhilfe heraus. Er fängt damit gleich zwei Fliegen auf einen Schlag. Erstens ist er ein hervorragendes Mittel, um die Hörenden über die Lebenssituation von Gehörlosen in der «hörenden» Welt zu informieren und sie für diese Anliegen zu sensibilisieren. Zweitens ist er eine Haupteinnahmequelle des Schweizerischen Verbandes für das Gehörloseneswegen. Der Kalender für Gehörlosenhilfe 1993 nimmt die Gelegenheit wahr, nochmals Rückschau auf den Weltkongress der Gehörlosen in Japan von 1991 zu halten. Das gewählte Hauptthema macht den Kalender auch für Gehörlose interessant. Mittels vieler verschiedener Berichte über das Land Japan und dessen Bevölkerung wird der/die Leser/in in das Leben in Japan eingeführt. Auch die 18 Schweizer/innen, die am Weltkongress in Tokio teilgenommen haben (davon eine Dolmetscherin), reisten zuerst eine Woche durch Japan, um der fernen Kultur näher zu kommen.

Der Weltkongress der Gehörlosen

Ruedi Graf schreibt im Kalender für Gehörlosenhilfe ausführlich über seine Erfahrungen in Japan und die Eindrücke, die er nach Hause genommen hat. Hier eine Zusammenfassung davon:

7000 Personen aus 65 verschiedenen Ländern nahmen an der Eröffnungsfeier zum Weltkongress in Tokio teil. Davon waren 90% gehörlos und 10% hörend.

Das Festprogramm beinhaltete Tanzvorführungen, Lichtspiele und traditionelle japanische Musik.

An der Delegiertenversammlung des Weltkongresses, die vor dem offiziellen Kongress angesetzt war, nahmen Delegationen aus 36 verschiedenen Ländern teil. Auch die Schweiz war mit zwei Personen daran beteiligt. An der Delegiertenversammlung wurden die üblichen Geschäfte behandelt, aber auch politische und historische Entscheidungen gefällt. Unter anderem hat man sich klar gegen die ausschliesslich orale Methode ausgesprochen und den entsprechenden Beschluss von 1880 aufgehoben. In den nächsten Jahren will man sich vermehrt für den Bilingualismus (orale Methode und Gebärdensprache) einsetzen.

Am eigentlichen Kongress hielten über 100 Referenten/innen ihre Referate. Das Hauptthema des Kongresses lautete «Gleichheit und Selbstvertrauen». Die Vorträge standen auf sehr hohem Niveau und wurden vor allem von Gehörlosen gehalten. Die Referate befassten sich mit den Themen Medizin, Audiologie, Psychologie, Psychiatrie, Pädagogik, Kultur, Kunst,

Sozialwesen, Gebärdensprache, Religion und technische Hilfsmittel. Dank der internationalen Gebärdensprache konnten die Teilnehmer den Referaten folgen und sich auch untereinander bestens verstehen.

Neben dem theoretischen, sehr anspruchsvollen Teil kam auch die Unterhaltung nicht zu kurz. Bei den verschiedenen Festen konnten sich die Kongressteilnehmer/innen wieder erholen.

Eindrücke von Schweizer Kongressteilnehmer/innen:

T.T.: Während der zehn Tage am Kongress fühlte ich mich wohl und verstanden in der «Welt der Gehörlosen». Referate und Diskussionen stimmten mit meinen Vorstellungen überein. Dies gab mir eine Bestätigung, auf dem richtigen Weg zu sein. Eine persönliche Bereicherung war für mich das Kennenlernen der fremdartigen Kultur Japans.

A.I.: «Wer bin ich als Gehörloser?» «Eine eigenständige Persönlichkeit», war die Antwort, die ich vom Weltkongress mit nach Hause nahm. Namhafte Gehörlose aus aller Welt beeindruckten mich mit selbstsicherem Auftreten, die vor allem durch die Benützung der Gebärdensprache möglich waren. Deshalb plädiere ich auch in der Schweiz für ein Ja zur Gebärdensprache und mehr Selbstbewusstsein für die Gehörlosen.

K.T.: Ich war tief beeindruckt von der politischen Kompetenz der Gehörlosen im Weltverband. Frustrierend wirkte sich die Feststellung auf mich aus, dass andere Länder im Gehörloseneswegen viel weiter sind als wir. Die Teilnahme am

Weltkongress überzeugte mich, dass Gleichstellung der Gehörlosen möglich ist, und ich bin motiviert und mit vielen neuen Ideen nach Hause zurückgekehrt.

R.G.: Für uns Schweizer war eine Teilnahme am Weltkongress sehr wichtig. Sie gab uns die Möglichkeit, unser Gehörloseneswegen international zu vergleichen. Eindrücklich war für mich die weltweite Solidarität und Freundschaft unter Gehörlosen.

T.S.: Als Gehörloser fühlte man sich an diesem Kongress

Als Dolmetscherin nach Tokio

Dolmetscherin für die schweizerischen Gehörlosen am Weltkongress war Marlies Studler. Auch für sie war diese Reise eine einmalige Erfahrung, ein «High Light» in ihrer Dolmetscherinnen-Tätigkeit. Ihr Einsatz in Japan wird denn auch zum Anlass genommen, über den aktuellen Stand der Dolmetscher-Ausbildung und Dolmetscher-Vermittlung zu berichten. Dr. Benno Caramo-



Unterhaltungsabende: fast alles von Gehörlosen für Gehörlose organisiert und vorgetragen.

ernst genommen; nach unserer Meinung wurde gefragt. Auch in der Schweiz wäre eine solche Veranstaltung eine Bereicherung für Gehörlose und Fachleute.

re, Ausbildungsleiter der Dolmetscher-Ausbildung am Heilpädagogischen Seminar in Zürich, macht sich unter

Fortsetzung Seite 6

dem Titel «Mehr Integration durch Gehörlosendolmetscher» Gedanken über

- Verständigung als Grundlage menschlicher Gemeinschaften
- Die Gebärdensprache Grundlage der Gehörlosengemeinschaft
- Ursprünge der Dolmetscherausbildung
- Dolmetschen eröffnet Gehörlosen neue Berufsfelder
- Dolmetscher/in für Gehörlose - ein anspruchsvoller Beruf.

Tag der Gehörlosen in St. Gallen

Beat Kleeb, Vizepräsident des SGB, schreibt über seine Eindrücke vom Tag des Gehörlosen 1991 in St. Gallen. Er berichtet nochmals von diesem eindrücklichen Tag, den viele Gehörlose und Hörende noch in bester Erinnerung haben werden und der für die Teilnehmer/innen unvergesslich bleibt.

«Auch Schwerhörige sind manchmal gehörlos»

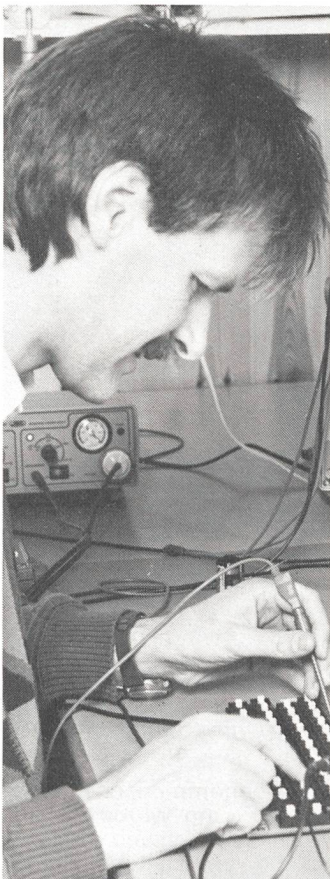
Delia Luthiger, Sekretärin der Elternvereinigung SVEHK, schreibt in ihrem sehr persönlichen Bericht über ihre Erlebnisse mit ihrem schwerhörigen Sohn Oliver. Sie schildert darin eindrücklich die Probleme schwerhöriger Kinder in unserer Gesellschaft. Vor allem zeigt sie deutlich auf, dass in erster Linie hörende Erwachsene sich schwer tun mit dieser unsichtbaren Behinderung. Sie zeigt auch ihren persönlichen Weg auf, wie sie als hörende Mutter lernt, sich mit ihrem schwerhörigen Kind besser verständigen zu können. Obwohl Oliver schwerhörig und nicht gehörlos ist, gibt es im Alltag viele Situationen, bei denen sich Mutter und Kind lautsprachlich nicht verständigen können. Dieser Fall, wenn der Lärmpegel viel zu hoch ist, oder das Kind keine Hörgeräte tragen kann (z.B. im Wasser).

«Ich bin auf der Suche nach einem neuen Weg, der die Kommunikation zwischen mir und meinem Kind in gewissen Situationen erleichtern kann. Seit einem Jahr besuche ich einen Gebärdensprachkurs. Niemals habe ich daran gedacht, diese Sprache auch im Umgang mit Oliver verwenden zu wollen, denn er ist ja «nur» schwerhörig. Jetzt aber möchte ich diese Sprache mit ihm zusammen lernen. Für eben diese Momente, wo er zwar nicht gehörlos, aber auch nicht hörend ist», schreibt Delia Luthi-



Unsere Dolmetscherin unterhält sich mit dem japanischen Reiseführer.

Sympathieumzug in St. Gallen am Tag der Gehörlosen.



Wo liegt der Fehler?

ger am Schluss ihres Berichtes.

Paul Happle (gehörlos) schildert in seinem Artikel die positiven Seiten der Gehörlosigkeit auf.

- Ruhe, wenn Hörende der Lärm plagt
- Konzentrationsfähigkeit auch bei starkem Lärm
- Grosser Blickwinkel
- Die Gemeinschaft der Gehörlosen, das starke Zusammengehörigkeitsgefühl
- Der grosse Vorteil, der internationalen Gebärdensprache

GHE und PROCOM

Weitere interessante Berichte im Kalender für Gehörlosenhilfe 1993 findet man über die Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik und den Vermittlungsdienst der PROCOM mit vielen Bildern aus Wald.

Wer den ganzen Kalender für Gehörlosenhilfe lesen möchte, wen die anderen Artikel ebenfalls interessieren oder wer ihn jemandem schenken möchte, kann ihn für Fr. 12.70 bestellen bei:

Hallwag AG, Kalendervertrieb, Nordring 4, 3001 Bern.

† Anna Bucher, Heim Lippenrüti, Neuenkirch

«Heimat spüren und haben, welch Glück für einen Menschen», so sprach der Priester im Beerdigungsgottesdienst. Fräulein Bucher hat an verschiedenen Orten dieses Heimatgefühl erlebt. Allen, die ihr hierzu verhalfen, sei hier der beste Dank ausgesprochen.

Geboren wurde Anna Bucher in Geuensee. Es war der 14. Juni 1904. Sie wurde in eine grosse Familie hineingeboren, zehn Brüder und drei Schwestern zählten dazu. Der Vater starb früh. Die Kinder waren noch klein. Die Mutter war mit all den Pflichten überlastet. Sie folgte ihrem Gatten bald in den Tod. Darnach wurden die Kinder an verschiedene Orte plaziert. Die Familienbande wurden immer loser. Anna kam in die Sonderschule Hohenrain, wo sie auch die Schulferien verbringen musste. Hohenrain wurde ihr zur zweiten Heimat. Hier lernte sie gut. Sie erlernte ein sehr gutes Sprechen und Ablesen und war an allem interessiert. Gerne hätte sie mit Beendigung der Schulzeit einen Beruf erlernt. Die Behörde, die für sie nun verantwortlich war, entschied anders. Vorerst musste Anna in der Sonderschule in der Küche arbeiten. In freien Stunden war sie gerne bei den Schülern. Sie war für viele Vorbild im Sprechen und wies sie an, das Lernen ernst zu nehmen. Mit der Zeit wollte sie Neues kennenlernen. Sie zog nach Lachen, wo eine gehörlose Freundin bereits arbeitete. Hier in der Spitalküche blieb sie 16 Jahre. Sie nahm ihre Pflichten ernst. Sie lebte selbstlos, ohne Dank zu erwarten. Es folgten dann Privathaushaltstellen. Mit der Zeit kehrte sie nach Hohenrain zurück, wo eine von ihr verehrte Ingenbohlerschwester Oberin war. Mit dieser Oberin zusammen zog sie nach ein paar Jahren von Hohenrain weg ins Altersheim Lippenrüti, damals noch Bürgerheim genannt. Auch hier fand sie einige Schicksalsgenossinnen. Darüber war sie froh. Mit ihnen konnte sie sich unterhalten und oft Spiele machen. Seit 1956 lebte sie nun hier. Vorerst arbeitete sie noch überall mit. In den letzten Jahren nahmen ihre Beschwerden zu, und sie musste ihr schönes Zimmer mit der Pflegeabteilung vertauschen und im Rollstuhl sich fortbewegen. Trotz all dem, sie klagte nicht. Sie fühlte sich in Gottes hand und ging ihren Lebensweg bis zuletzt tapfer weiter. Bis vor etwa sieben Jahren machte sie eifrig im Kreis der